

Chirurgie-Tertial vom 31.12.2018 – 29.03.2019 am Preah Kossamak Hospital in Phnom Penh, Kambodscha

Vorbereitungen:

Visum: Mein Visum habe ich im Voraus über die kambodschanische Botschaft in Berlin bezogen. Visum on arrival ist auch möglich. Das Visum wird in jedem Fall zunächst für einen Monat ausgestellt. Die Visumverlängerung bekommt ihr dann vor Ort im Immigration Department in der Nähe des Flughafens in Phnom Penh. Dafür werden ein Passbild, ein Nachweis über eure Unterkunft sowie die Bescheinigung über die Praktikumsvereinbarung benötigt. Ich habe dafür meinen Mietvertrag, die Praktikumsvereinbarung der UHS sowie einen Zettel vom Krankenhaus, den ich nicht lesen konnte im Original vorgelegt (Den Kram bekommt ihr auch nicht zurück!). Mein Eindruck war, dass es einer gewissen Willkür unterliegt, welche Unterlagen dafür benötigt bzw. akzeptiert werden. Praktikumsbescheinigungen, die für das LPA bestimmt sind, nehmt ihr daher am besten erst gar nicht mit zum Immigration Department! Denkt daran, dass ihr die nötigen Unterlagen in Kopie und ein Passbild (ein weiteres braucht ihr für euren Klinikausweis!) bei euch habt, um unnötige Fahrten mit dem Tuk Tuk zu vermeiden. Ein Fotostudio findet ihr zur Not am Kompuchea Krom Blvd.

Die Kosten für die Visumverlängerung auf drei Monate liegen bei 60 USD. Ein Visum für 6 Monate Aufenthalt und das damit verbundene Multi-Entry-Visum ist mit der üblichen Praktikumsvereinbarung über ein einzelnes PJ-Tertial nicht möglich. Um in eurer freien Zeit in umliegende Länder wie beispielsweise Thailand oder Vietnam reisen zu können, muss euer Reisepass noch mindestens 6 Monate gültig sein.

Reiseschutzimpfungen: Empfohlen werden neben den üblichen Impfungen Hep A, Hep B, Typhus, Tollwut und japanische Enzephalitis. Diese habe ich beim Betriebsarzt der Uniklinik bekommen. Die Kosten von etwa 333 Euro dafür wurden mir von der AOK erstattet, nachdem ich in Vorkasse gegangen bin und die Rechnung eingereicht habe. Das Malariarisiko ist in Phnom Penh gering. Eine Standby-Medikation habe ich mitgenommen. In den letzten Monaten haben sich allerdings die Fälle von Dengue-Fieber etwas gehäuft. Insbesondere in den Provinzen und in den Inselregionen ist daher auf Schutz vor Moskitos zu achten. Ich habe gute Erfahrungen mit Care Plus DEET 50% gemacht. Ein furchtbares Zeug aber leider notwendig. Ein Moskitonetz ist auch ratsam. Solltet ihr trotz allem ernsthaft krank werden und medizinische Hilfe benötigen, so wurde mir das „Royal Hospital“ empfohlen.

Versicherungen: Die Reiseauslandskrankenversicherungen, die ihr über die GKV abschließen könnt, sind in der Regel nur für 6 Wochen Aufenthalt am Stück. Ich habe also eine Auslandskrankenversicherung und eine Berufshaftpflichtversicherung über den Marburger Bund abgeschlossen. Für Studierende sind beide Versicherungen noch über einen begrenzten Zeitraum kostenfrei. Die Auslandskrankenversicherung gab es über eine Eröffnung eines Kontos bei der APO-Bank. Ich habe mir, nachdem ich den äußerst sinnvollen Tipp von einem Kommilitonen bekommen habe, auch gleich eine Kreditkarte über dieses Konto ausstellen lassen, sodass ich zwei verschiedene Kreditkarten dabei hatte. Das war tatsächlich hilfreich, da ihr mit der Maestro-Karte in Kambodscha nicht viel anfangen könnt und nicht jede Kreditkarte an jedem Automaten funktioniert. Zudem war mein Kreditkartenlimit nach den ersten Wochen aufgrund von Miete und Kautions schnell erreicht und ich habe meine zweite Karte entgegen meiner Erwartungen tatsächlich gebraucht.

Unterkunft: Es gibt bei Facebook eine Gruppe „Phnom Penh Housing“. Über diese Gruppe habe ich eine Wohnung in etwa 1km Entfernung vom Krankenhaus gefunden. Mir war es wichtig, dass ich das

Krankenhaus fußläufig erreichen kann. Das Verkehrsaufkommen ist katastrophal, sodass 4-5 km Strecke mit dem Tuk Tuk locker mal eine Stunde Zeit in Anspruch nehmen können. Meine Miete betrug 360 USD monatlich zzgl. Strom. Wenn ihr keinen Wert auf eine eigene Küche legt und euch ein Zimmer in einer WG genügt, geht das auch deutlich günstiger. In der Nähe des Krankenhauses sind außerdem nur selten Wohnungen im Angebot und diese werden oft erst ab einer Mindestdauer von drei Monaten Mietverhältnis vermietet. Bei kürzeren Aufenthalten ist es zwar nicht unmöglich etwas zu finden aber deutlich schwieriger.

Fortbewegung: Das Hauptverkehrsmittel in Kambodscha ist das Tuk Tuk. Es gibt zwei Taxi-Apps, die ihr euch auf euer Smartphone laden solltet: Grab und Pass App. In der Hauptstadt funktionieren beide Apps einwandfrei. Grab halte ich für die bessere App, da sie mit zahlreichen Promotioncodes einfach die günstigere Variante darstellt und noch eine Emergency-Funktion bereithält. In den Provinzen läuft manchmal die eine, manchmal die andere App besser. Es ist ausdrücklich davon abzuraten, sich mit eigenem Fahrrad oder Motorbike fortzubewegen. Nach einer Woche Unfallchirurgie im Kossamak ist das auch nicht mehr attraktiv.

Das Preah Kossamak Krankenhaus:

Ich kannte Kambodscha schon von einer längeren Reise vor einigen Jahren. Daher war es für mich interessant, das Land nicht nur als Touristin, sondern auch aus arbeitstechnischer Perspektive kennenzulernen. Zudem hatte ich überhaupt keine Lust auf die Chirurgie, sodass ich mir das irgendwie attraktiv machen musste.

Das Preah Kossamak Hospital ist ein kleines Krankenhaus am Rande der Innenstadt von Phnom Penh. Im ganzen Land ereignen sich unheimlich viele Verkehrsunfälle und so kommen viele Patienten aus den Provinzen in die Hauptstadt. Die Unfallchirurgie nimmt hier daher einen besonderen Stellenwert ein. Der Leiter der Abteilung, Professor Bunn ist landesweit bekannt. Ich war für meinen Aufenthalt offiziell in der Unfallchirurgie eingeteilt aber auch die anderen Abteilungen (Viszeralchirurgie, Neurochirurgie, Urologie und Gynäkologie) heißen euch bei ihren OPs herzlich willkommen.

Der Tag beginnt um 8:00 AM mit der Frühbesprechung, in der die operativen Fälle vom Vortag besprochen werden. Gelegentlich halten die Interns oder die Residents noch Vorträge. Die Besprechung wird in Khmer abgehalten, entsprechend sinnvoll ist es, ein paar Kontakte zu knüpfen, die gelegentlich übersetzen. Freitags kommen gelegentlich PharmavertreterInnen vorbei und bringen euch Frühstück mit.

Die Frühbesprechung ist eure Gelegenheit mit Anwesenheit zu glänzen. Es wird zwar kein Buch darüber geführt und grundsätzlich war mein Eindruck, dass mir, was meine Arbeitszeiten angeht, wenig Vorschriften gemacht werden. Regelmäßige Anwesenheit und Pünktlichkeit werden dennoch registriert und honoriert und sollten bei dem warmherzigen Umgang und der Lehrfreude eurer kambodschanischen KollegInnen auch selbstverständlich sein. Solltet ihr ein längeres Wochenende zum Reisen benötigen, ist das überhaupt kein Problem. Professor Bunn gibt euch gern den einen oder anderen Tag frei, wenn ihr ihn darum bittet.

Nach der Frühbesprechung habt ihr die Möglichkeit, an der Visite teilzunehmen. Eure kambodschanischen KommilitonInnen helfen auch hier gern beim Übersetzen. Es gibt mehrere große Räume, in denen manchmal bis zu 15 PatientInnen untergebracht sind. Da die Familie in Kambodscha von besonderer Bedeutung ist, werden die PatientInnen meist von mehreren Familienmitgliedern begleitet. Die Räume sind also meistens sehr voll mit Menschen. Weitere Betten finden sich auf den

Fluren und in wenigen Einzelräumen. Bei der Visite werden die Unterschiede zwischen den medizinischen Standards am deutlichsten sichtbar.

Der OP-Betrieb beginnt meist gegen 9:00 oder 9:30 AM. Nachdem ihr bei ein paar OPs zugeschaut habt, dürft ihr selbst „scrubben“. Eure Aufgaben sind Hakenhalten und Absaugen. Wenn genug Zeit ist, dürft ihr auch nähen. Alle sind sehr freundlich und hilfsbereit. Ihr werdet sehr oft angesprochen werden, wo ihr herkommt, wie lange ihr bleibt und es wird gern gequatscht. Es erfordert aber auch etwas Engagement, wenn man wirklich was lernen möchte. Am Tisch wird untereinander meist Khmer gesprochen. Macht euch bemerkbar, stellt viele Fragen und euch wird jederzeit geholfen.

Die meisten eurer KollegInnen sprechen Englisch oder Französisch. Dennoch bleibt eine gewisse Sprachbarriere, insbesondere was die Kommunikation mit PatientInnen angeht.

Ihr habt die Gelegenheit auch an 24h-Diensten teilzunehmen. Das ist nicht wirklich ein Pflichtprogramm, mein Eindruck war aber schon, dass das gelegentlich erwartet wird. Die Gruppen, die keinen Dienst haben, gehen nach dem täglichen Betrieb nach der Mittagszeit nach Hause oder in die Uni oder in ein Privatkrankenhaus, um dort weiterzuarbeiten. Die „on-duty“-Gruppe kommt nach der Mittagspause zurück ins Krankenhaus. Teilweise geht die Arbeit dann im „Consultation Room“ oder in der „Small Surgery“ weiter. Je nach Unfallaufkommen wird auch weiter operiert. Wenn in der Nacht keine OPs mehr sind, zieht man sich in den Raum zurück, in dem die Frühbesprechung stattfindet. Dort werden Matratzen ausgelegt und man kann mit etwas Glück ein wenig schlafen. Die meisten bringen von zu Hause Bambusmatten für den Boden mit oder schlafen auf den Stühlen. Der Dienst endet am Folgetag mit dem Ende der Frühbesprechung. Manche bleiben allerdings noch länger, wenn weitere OPs anstehen. Von euren kambodschanischen KommilitonInnen im Internship und den Residents wird erwartet, jeden dritten Tag „on duty“ zu sein. An den Tagen dazwischen geht die Arbeitszeit regulär von 8:00 AM bis 11:00 AM. Ich habe allerdings nie gesehen, dass jemand pünktlich das Haus verlässt. Wenn nicht gearbeitet wird, wird studiert. Ein Wochenende gibt es nicht. Für euch gibt es aber keine konkreten Vorgaben vom Krankenhaus. Ich bin wie in Deutschland auch von Montags bis Freitags im Haus gewesen. Meistens konnte ich nach dem Routinebetrieb im OP nach Hause gehen, manchmal habe ich aber auch bei längeren OPs mitgearbeitet. Ihr werdet euch in jedem Fall nicht überarbeiten.

Sonstiges:

Bescheinigungen: Die Unterschrift für die Praktikumsbescheinigung vom Krankenhaus werdet ihr ohne jegliche Probleme von Professor Bunn bekommen. Für die Bescheinigung von der UHS benötigt ihr einen „Rapport d'Évaluation“. Das Formular dafür bekommt ihr von Frau Dr. Soksreya Tann, die sich um die ausländischen Studierenden kümmert. Den Text über eure Aufgaben und Leistungen schreibt ihr selbst. Der Google-Translator kann dabei helfen. Das Ganze lasst ihr dann von Professor Bunn unterschreiben und gebt es in eurer letzten Praktikumswoche bei Frau Dr. Tann ab. Macht dafür einen Termin mit ihr aus. Am letzten Praktikumstag könnt ihr dann eure Bescheinigung an der UHS bei Frau Dr. Tann abholen. Es werden Stempel in Khmer auf euren Bescheinigungen sein. Diese müsst ihr von einem Übersetzungsbüro übersetzen lassen bevor ihr sie im ZIB-Med oder beim LPA einreicht.

Wir hatten zunächst einige Schwierigkeiten mit der Bescheinigung, da sich einige Abläufe aufgrund chronischer Abwesenheit einiger unserer VorgängerInnen geändert hatten. Dies sollte in Zukunft aber kein Problem mehr sein. Am besten ist es, wenn ihr Frau Dr. Tann darüber informiert, wann ihr abreist, damit ihr die Bescheinigung rechtzeitig bekommt. Ich habe sie als sehr freundlich und kooperativ erlebt. Über Email ist sie sehr zuverlässig für euch erreichbar.

Arbeitskleidung: Es wird keine Arbeitskleidung zur Verfügung gestellt. Bringt euch einen eigenen Kittel und ein OP-Outfit von Zuhause mit. Ihr habt auch die Möglichkeit in der Nähe des Krankenhauses im „Medical Fashion Store“ Kleidung zu kaufen (etwa 20 USD). OP-Schuhe (etwa 8 USD) braucht ihr nicht unbedingt. Schuhüberzieher, Mundschutz, Haube werden euch im OP zur Verfügung gestellt, werden aber in der Regel mehrfach benutzt, da die finanziellen Möglichkeiten begrenzt sind.

Umkleidekabine: Es gibt eine Umkleidekabine nur für Frauen. Ich habe davon erst etwa drei Wochen vor Praktikumsende erfahren, nachdem ich Kontakte zu meinen wenigen weiblichen chirurgischen Kolleginnen geknüpft hatte. Da sich der Krankenhausstandort massiv von unserem unterscheidet, bin ich nicht auf die Idee gekommen, nach einer Frauenumkleide zu fragen und mir wurde diese auch nicht gezeigt, sodass ich die meiste Zeit über die einzige Frau in der Umkleidekabine war. Die männlichen Kollegen sind aber sehr höflich und diskret, sodass das in der Regel kein Problem war.

Toiletten: Die Toiletten im Krankenhaus sind gewöhnungsbedürftig und weit von dem entfernt, was ich unter Hygiene verstehe. In der Regel sind die Toiletten durch die Verwendung der Bumgun geflutet. Ihr werdet weder Toilettenpapier, noch Seife, noch Desinfektionsmittel, noch Papiertücher finden. Mir ist bis heute nicht genau klar, wie die KollegInnen, insbesondere die Frauen das handhaben. Alle bringen Seife etc. von zuhause mit aber man sieht nie Menschen mit Seife. Ich habe letztendlich immer ein kleines Desinfektionsmittel und Papiertaschentücher in meiner OP-Kleidung gehabt.

Essen: Solltet ihr bestimmte Essgewohnheiten haben, könnte euer Aufenthalt in Kambodscha schwierig werden. Die Khmer-Küche ist in der Regel sehr fleischlastig und was kein Fleisch enthält, enthält in der Regel Tonnen an Zucker. In der Umgebung des Krankenhauses finden sich viele Garküchen oder Stände, an denen ihr euer fleischiges Mittagessen besorgen könnt, bevor ihr in den 24-h-Dienst geht. Auch Frühstück sollte für FleischesserInnen kein Problem sein, solange ihr kein belegtes Brötchen erwartet und euch mit BBQ zum Frühstück anfreunden könnt.

Ich ernähre mich normalerweise vegan. Für mich war von Anfang an klar, dass das in Kambodscha schwierig wird. Das Krankenhaus befindet sich in einem Stadtteil, in den normalerweise wenige Menschen aus dem Ausland kommen. Dementsprechend werdet ihr dort fast ausschließlich Khmer-Küche finden. Was im Urlaub in Kambodscha kein Problem ist, gilt nicht für Menschen, die dort arbeiten und eine gewisse Kreislaufstabilität über mehrere Stunden aufweisen müssen. Läden, die die Happy Cow vorschlägt und in denen euch veganes Essen garantiert wird, könnt ihr in der Mittagspause nicht mal eben erreichen. Dazu kommt, dass Vegetarismus und Veganismus in diesem Land dermaßen unüblich sind, dass es auch nicht einfach wird, den Menschen zu vermitteln, was eure Ansprüche ans Essen sind, insbesondere auch weil Garküchenpersonal selten Englisch oder Französisch spricht. Rechnet damit, dass eure Essgewohnheiten auf allen Ebenen (Ich übertreibe hier wirklich nicht.) torpediert werden.

Fazit:

Meine Entscheidung, das Chirurgietertial in Kambodscha zu machen, ist die absolut Richtige gewesen. Wer von euch ein besonderes Interesse an der Unfallchirurgie hat, wird nach dem PJ am Preah Kossamak Hospital auf besondere Erfahrungen zurückgreifen können. Verkehrsunfälle sind in Kambodscha an der Tagesordnung. Lebens- und Arbeitsbedingungen unterscheiden sich massiv von unseren, was dazu führt, dass ihr Conditions sehen werdet, die in Deutschland nicht so häufig zu erwarten sind. Neben den häufigen Operationen wie beispielsweise der Marknagelosteosynthese wird auch regelmäßig amputiert. Diabetes ist ein Riesenthema. Ihr werdet Einblicke in die

Handchirurgie und in die MKG-Chirurgie bekommen. Ihr werdet bei Hauttransplantationen zur Versorgung von Brandopfern oder anderer großer Hautdefekte helfen können. Außergewöhnlich war die Entfernung eines Parotistumors durch die Unfallchirurgen, eben weil es niemand anderes in Kambodscha kann.

Ich habe vor meinem Praktikum wirklich eine Abneigung gegen die Chirurgie gehabt, was nicht zuletzt ein Grund für meine Entscheidung gewesen ist. Doch der warmherzige und respektvolle Umgang der Menschen mit mir und untereinander hat dazu beigetragen, dass mein Praktikum eine tolle Erfahrung gewesen ist, die ich für kein Praktikum in Deutschland eintauschen wollen würde. Das Leben dort ist oftmals etwas beschwerlich und mir sind viele Kleinigkeiten mit der Zeit auf die Nerven gegangen. Kambodscha ist ein Entwicklungsland und das macht sich tagtäglich in fast allem bemerkbar. Wer aber damit klarkommt, westliche Gewohnheiten für eine Zeitlang aufzugeben, wird mit einer außergewöhnlichen und lehrreichen Zeit belohnt werden.